

Klönen, Musik, Tanz, Kleinkunst und Literatur

Die Dorfschenke in Bönen – viel mehr als eine Kneipe

von Barbara Börste



Die Dorfschenke Bönen – ein gemütlicher Treff mit viel Raum für Kultur.

Die Geschichte der Gastronomie war von den Anfängen im frühen Mittelalter bis heute in ihrer Funktion und Kultur einem stetigen Wandel unterworfen. Waren die Kaufleute und Pilger im Mittelalter noch auf die durch Tradition festgelegte kostenlose Gastfreundschaft des Adels, der Klöster oder der wohlhabenden Bauern und Bürger angewiesen, professionalisierte sich mit der zunehmenden Zahl der Reisenden auch die Gastlichkeit. So war es im 13. und 14. Jahrhundert in den Städten möglich, in Gasthäusern gegen Bezahlung zu speisen und zu nächtigen. Auf dem Land setzte sich die Einrichtung von Gast- und Wirtshäusern erst ab dem 15., mehr noch dem 16. Jahrhundert durch, wobei die Konzession vom jeweiligen Landesherrn erteilt wurde. Gaststätten entstanden zumeist im Zentrum der einzelnen Ortsteile – sprich in der Nähe der Kirchen. In unserer von der Landwirtschaft geprägten Region waren diese Dorfschenken in erster Linie der Treffpunkt der Bauern. Doch nur die wenigsten von ihnen verfügten über ausreichende Mittel, um für die anfallenden Arbeiten Ge-



Die Dorfschenke im Schatten der Kirche hat eine lange Geschichte. Fotos: Gemeindearchiv Bönen

sind einzustellen und sich selbst die Zeit für einen Gaststättenbesuch zu nehmen. In der Regel gab es nur so viel Mägde und Knechte, wie zur Hilfe der Hausherrn bei der täglichen Arbeit notwendig waren. Freie Zeit gab es für den einfachen Bauern in der Regel nur am Sonntagnachmittag oder -abend. Viele der Gaststätteneigner betrieben daher neben ihrer Wirtsstube noch ein weiteres Gewerbe, sei es eine Bäckerei, einen Getreidehandel oder ein Kolonialwarengeschäft, um sich ein Zubrot zu verdienen. Ebenso häufig wurde eine Landwirtschaft zur Eigenversorgung des Haushaltes und des Gastbetriebes unterhalten.

Treffpunkt im Schatten der Kirche

Auch der Landwirt Schulze-Haaren erbaute in unmittelbarer Nachbarschaft zu seinem Gehöft im Jahre 1846 ein Gast- und Wohnhaus am Kirchplatz in Bönen, nachdem bei einem verheerenden Brand zahlreiche Häuser rund um die Kirche den Flammen zum Opfer gefallen waren. Darüber hinaus erkannte der einfallsreiche Bauer, dass sich mit dem Aufkommen des Vereinswesens im Laufe des 19. Jahrhunderts das Freizeit- und Geselligkeitsverhalten der Menschen verändert hatte und Bedarf an einem geeigneten Veranstaltungsort bestand. Er ließ daher auf der gegenüberliegenden Straßenseite im Jahr 1864 einen Saal erbauen, der Platz für rund 700 Personen bot. 1903 erwarb der Gastwirt Heinrich Becks-Lohmann das Gebäude zusammen mit dem Saal, nachdem er bereits 1899 die Dorfschenke als Pächter übernommen hatte. Ein ausgesprochen guter Zeitpunkt, denn mit der gleichzeitigen Abteufe der Zeche Königsborn schnellten die Bevölkerungszahlen explosionsartig in die Höhe. Gerade die neu angeworbenen, zumeist jungen Bergleute hatten ein immenses Bedürfnis nach Ablenkung und suchten in ihrer Freizeit die Unterhaltung.

Doch die Schenke diente nicht nur dem Freizeitvergnügen, sondern sie hatte auch eine soziale und politische Bedeutung. Hier fanden Versammlungen statt, hier trafen sich die Gewerkschaften, Parteien und Vereine und sie war gleichsam der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der Bergleute. Das Vereinswesen erhielt mit dem Einzug des Bergbaus einen nochmaligen Auftrieb. Waren es zuvor die traditionellen Vereine wie die Schützen und Sängler, die die Dorfschenke zu ihrem Vereinslokal gewählt hatten, schlossen sich nun Turner, Knappen, Tauben- und Kaninchenzüchter in Vereinen zusammen, um ihren jeweiligen Hobbys zu frönen und hielten ihre Versammlungen bei Lohmann ab.

Die großen Vereinsfeiern hingegen wurden im Saal durchgeführt. Auch die Molkerei und die Kirche nutzten die für Großveranstaltungen hervorragend geeignete Örtlichkeit für ihre Betriebsfeiern bzw. Pfarrfeste. Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Saal vom Turnverein Arminius



Der schönste Platz ist immer an der Theke... Hier bedankt sich der Vorsitzende des Männergesangsvereins Bönen, Gerd Dahlhoff, beim Wirtsehepaar Heinrich und Lenchen Lohmann für das große Engagement.

als Turnhalle zweckentfremdet und nach 1945 benutzte die Knappschaft den Raum für die Auszahlung von Krankengeldern und Witwenrenten an die Versicherten. 1955 wurde der Saal kurzfristig beschlagnahmt, um den Sowjet-Flüchtligen eine vorläufige Unterkunft zu bieten.

Familiäre Atmosphäre

„Der schönste Platz ist immer an der Theke“, ist der Titel eines populären Karnevalsschlagers. Dieses Motto traf zumindest zeitweise auch auf die Gemeinde Bönen zu. Statistisch gesehen kam im Jahr 1969 immerhin auf 450 Einwohner eine Gaststätte. Und so erlebte auch die Dorfschenke in den 1950er und 1960er Jahren eine Glanzzeit. Sohn Heinrich Lohmann hatte inzwischen gemeinsam mit seiner Ehefrau Lenchen den Betrieb vom Vater übernommen. Für beide, die sie quasi im Wirtshaus aufgewachsen waren – Lenchen Lohmann war die Tochter des Gastwirts Renninghof in Westerbönen – war der Beruf weit mehr als nur Broterwerb. Die Gäste schätzten in besonderem Maße die familiäre Atmosphäre. Auch das einzigartige Ambiente mit der alten Theke, den sorgfältig gerahmten Sprüchlein darüber, den Fotos an den Wänden, die die Geschichte der diversen Vereine dokumentierten und den alten, massiven Möbeln, erzeugte eine einladende Gemütlichkeit. Größter Beliebtheit erfreuten sich die Tanzveranstaltungen, bei denen Heinrich Lohmann zuvor eigens den Tanzboden des großen Saals mit Seifenpulver bestrich. Zur „Stärkung“

der Tänzerinnen und Tänzer servierten die Wirtsleute ihre traditionelle Gulaschsuppe.

Ebenfalls geschätzt wurden die Kulturdarbietungen der Volkshochschule im Saal Lohmann. Im Jahr 1982 feierte man das letzte große Fest im Saal; akute Baumängel machten eine sofortige Schließung erforderlich. Die Dorfschenke hingegen blieb auch weiterhin geöffnet, obgleich zahlreiche andere Wirte nach einem regelrechten Gaststättenboom den Betrieb zu Beginn der 1980er Jahre einstellen mussten und viele ihre Gasthäuser in Wohnraum umgestalteten. Gestiegene Lebenshaltungskosten und der bedrohte, oder bereits verlorene Arbeitsplatz – die Zeche Königsborn förderte die letzte Kohle im Mai 1981 – veranlasste die Gaststättenbesucher, ihr Bier vermehrt vor dem Fernsehapparat zu konsumieren. Dass die Stammgäste und auch die bereits nachfolgende Generation den Lohmanns auch weiterhin die Treue hielten, lag sicherlich zum einen an der vielgeschätzten Persönlichkeit beider Wirtsleute, zum anderen aber auch an ihrer Bereitschaft, ihre Räumlichkeiten für ein breitgefächertes Kulturangebot zur Verfügung zu stellen. Ob Gesang- oder Gitarrengruppen, Bläserchöre, Folkbands oder aber Künstler der schreibenden Zunft, bei Lohmann erhielten alle die Möglichkeit, ihr Können einem Publikum zu präsentieren. Einem Publikum, welches sich nicht mehr nur aus Bönener Bürgerinnen und Bürgern zusammensetzte: Das betagte Ehepaar war mittlerweile weit über die Grenze Bönens hinaus als eines der ältesten Wirtsehepaare Deutschlands bekannt, und die Dorfschenke hatte längst Kultstatus errungen.

Die Gäste helfen mit

Als Heinrich Lohmann im Jahre 1994 im Alter von 94 Jahren verstarb, führte seine Frau Lenchen nach einiger „Überzeugungsarbeit“ von Stammgästen und Freunden die Gaststätte weiter. Diese unterstützten die Wirtin im Gegenzug dann jedoch auch bei allen anfallenden Arbeiten. Das Bier wurde eigenhändig gezapft, ebenso übernahm man die Bedienung der Gäste an den Tischen und hinterlegte die Einnahmen in der Kasse. Drei Jahre vor ihrem Tod wurde Lenchen Lohmann im Jahr 1998 mit dem erstmals in der Gemeinde Bönen vergebenen Kulturpreis für ihr Lebenswerk ausgezeichnet. Im Juni 2001 starb sie im gesegneten Alter von 96 Jahren und die Ära Lohmann ging zu Ende. Glücklicherweise bedeutete das nicht gleichzeitig das Ende der inzwischen von innen und außen unter Denkmalschutz stehenden Gaststätte. Dem Wunsch der Verstorbenen entsprechend die Dorfschenke auch über ihren Tod hinaus für „ihre“ Vereine sowie für alle Kulturschaffenden und -interessenten zu erhalten, führt heute das Ehepaar Beate und Joachim Lüblinghoff das Lo-

kal in alter Tradition weiter. Als der Großneffe der Wirtin im Sommer 2001 sein Erbe antrat, musste er sich, neben seinen familiären und beruflichen Verpflichtungen, zunächst einen groben Überblick verschaffen, welche Renovierungsarbeiten nötig, und welche im Rahmen des Denkmalschutzes überhaupt möglich waren. Doch trotz vieler Hindernisse stellten die Lüblinghoffs sich der Aufgabe mit großem Engagement und viel Herzblut, so dass bereits kurze Zeit später die ersten Musikabende stattfinden konnten. Der nicht voraussehbare, unvermittelte Einsturz des Saales nach heftigen Regenfällen im Frühjahr 2002 machte weitere kurzfristige Entscheidungen und Planungen erforderlich. Da ein Wiederaufbau des vordem baufälligen und im übrigen nicht denkmalgeschützten Gebäudes nicht in Frage kam, ließ das Ehepaar auf dem Grundstück Wohnhäuser errichten. Die wertvolle, mit Kacheln und Säulen aus dem 19. Jahrhundert der Firma Villeroy und Boch bestückte Theke des Saales, die zunächst in der Gaststätte Timmering stand und erst 1920 an Lohmann verkauft wurde, überstand den Einsturz fast unbeschädigt. Die Fliesen wurden zunächst eingelagert, um bei einer zu einem späteren Zeitpunkt geplanten und im Frühjahr 2008 realisierten Grundrenovierung der Gaststube, in eine neu gestaltete Schanktheke eingebaut zu werden. In der Zwischenzeit fanden wie in alten Zeiten zahlreiche Konzerte statt, traten Künstlerinnen und Künstler aus dem Bereich Kleinkunst / Kabarett auf und es lasen Autorinnen und Autoren aus ihren Werken. Insbesondere im Rahmen des regionalen Gemeinschaftsprojektes „Mord am Hellweg“ entwickelte sich die Dorfschenke zu einem der bevorzugten Veranstaltungsorte. „Das Schreiben ist ein einsames Geschäft. Daher ist mir der Kontakt zum Publikum wichtig“, erklärte Krimiautorin Gisa Klönne nach ihrer Lesung in Bönen im Oktober 2006. In der gut besuchten Schankstube fand sie ideale Voraussetzungen. Für das Improvisationstheater „Emscherblut“ ist die Nähe zum Publikum ebenfalls geradezu unerlässlich. Das Ensemble war nach einem ersten Auftritt so begeistert von den Räumlichkeiten, dass es mittlerweile bereits wiederholt in der Dorfschenke gastierte. Überhaupt ist auffällig, dass viele der Folk-, Rock- oder Bluesbands, die einmal in dieser einmaligen Atmosphäre gespielt haben, gerne weiteren Einladungen folgen, um die Zuhörerschaft mit ihrer Musik zu erfreuen. Parallel zur Renovierung der Gaststätte führten die Hausbesitzer 2008 einen größeren Umbau des Gesamtgebäudes durch. So wurde u.a. das Dachgeschoss ausgebaut, um der seit dem Jahre 2003 bereits in der ersten Etage untergebrachten Musikschule „Musikkarussell“ Bönen e.V. mehr Raum zur Verfügung zu stellen. Dank der Unterstützung durch die Gemeinde Bönen wurde auf diese Weise erreicht, dass heute nicht nur die Dorfschenke, sondern das gesamte Gebäude zu einem außergewöhnlichen und wohl einzigartigen Ort der Kultur geworden ist.



Chorprobe in der Dorfschenke – auch das hat Tradition.